

Politischer Wegweiser

Mitteldeutsches Wochenblatt für Freiheit und Vaterland.

Der Politische Wegweiser erscheint wöchentlich einmal an jedem Sonnabend. — Preis: 50 Pfennig monatlich. — Bezugsstellen: alle Buchhandlungen, Postämter, Verlage und Vertriebsstellen. — Abonnementpreis: 3 Mark 50 Pfennig pro Jahr. — Einzelhefte: 50 Pfennig. — Redaktion: Halle (Saale), Leipzigerstraße 21. — Druck: Druckerei des Verlags, Halle (Saale), Leipzigerstraße 21.

Abonnementpreis: Für die sechsmonatliche Nummer 2,50 Mark. — Einzelhefte: 50 Pfennig. — Bezugsstellen: alle Buchhandlungen, Postämter, Verlage und Vertriebsstellen. — Abonnementpreis: 3 Mark 50 Pfennig pro Jahr. — Einzelhefte: 50 Pfennig. — Redaktion: Halle (Saale), Leipzigerstraße 21. — Druck: Druckerei des Verlags, Halle (Saale), Leipzigerstraße 21.

Nummer 1

Halle (S.), 1. Januar 1927

3. Jahrgang

Jahresbilanz.

Ein Tropfen im Meer — Deutschlands Eintritt in den Völkerbund — Der Triumph in Genf — Die verunglückte Generalprobe — Locarno und Hoitry — Die Untersuchungsfrage — Die Militärkontrolle — Der Zwischenfall von Landau — Rasche Begnadigung — Auf Vorschlag Tirards — Westarp und Poincaré — Die einzig mögliche Politik — Die europäische G. m. b. H. — Das erledigte Europa — Jugoslawien und Italien — Litauen und Polen — Der Militärputsch in Romno — Russische Evolution — Innere Politik — Deutsche nationale Minderheiten — Das Zentrum und Stresemann dagegen — Die Mitte bleibt — Möglichkeit eines Wahlkampfes — Die unpolitische Wirtschaftspartei.

Zeitabschnitte, wie sie durch den Kalender geboten werden, haben etwas Gemaltes an sich. Die Geschichte selbst nimmt ein ganz anderes Maß an, und verweilt es heimlich geistlich, ihre Epochen mit denen der bürgerlichen Rechnung in Einklang zu bringen. Auch der kleine Abschnitt des Jahres, der wie ein Tropfen im Meer des Weltgeschehens sich ausnimmt, ist deshalb so schwer geistlich zu erfassen, weil er nicht einmal ein etwas Abgemessenes darstellt. Alle Probleme reifen über weitere Spannen hinweg, und so können wir nur am Ende des Jahres sagen, daß wir uns mit den gleichen Fragen auseinanderzusetzen haben wie am vorigen Stillestand. Für das Leben des einzelnen sind 365 Tage schon immer ein erheblicher Teil seines Daseins, für eine Nation bedeutet sie deshalb wenig, so wenig, daß es fast unmöglich ist, Fortschritte allgemein zu erkennen. Nur die großen Ereignisse heben sich ab, und wenn wir heute zurücksehen auf den Weg, den wir zurückgelegt haben, dann werden wir wenigstens ein solches Ereignis zu verzeichnen haben: Es ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Man hat versucht, diesen Erfolg aus parteipolitischen Gründen zu deuten, und es ist sehr man vor Uebereiferung warnen soll, so war er doch immerhin eine Tat. Man gewinnt erst zu ihr die richtige Stellung, wenn man sich daran erinnert, daß nach 1919 das deutsche Anerkennen, in Genf zu erscheinen, höchlich abgelehnt wurde. Auch der Friedensvertrag läßt unsere Aufnahme wohl zu, spricht sie aber nicht ausdrücklich aus. Ein Zwang, uns die Gleichberechtigung zu erkennen, lag nicht vor. Trotzdem haben wir dann im Laufe der Entwicklung geradezu den Spieß umgekehrt und Forderungen gestellt, weil inzwischen die Weltlage sich von Grund aus verändert hatte. Man war nicht mehr bereit, Deutschland in der Rolle eines Strohmanns zu begreifen, man forderte immer stärker, daß es sein Eintrittsgeld einrede.

Wir kamen nach Genf und siegten. Allerdings erlitt beim zweiten Male. Die Generalprobe war böse verlaufen. Doch dafür wurde der Triumph umso lauter. Kaufmann erhielt einen herrlichen Reichstag zugeworfen und hatte vor allem eine Interpretation des Artikels 16 durchgesetzt, die uns vor gewissen Gefahren bei freigelegten Zusammenhängen im Osten schützte. Das Brasilien und Spanien schnellend sich zurückzogen, war eine beauerliche Begeisterung, die aber kaum für die Folge Dauer haben wird. Wenigstens gilt das für die europäische Großmacht im Westen, während niemand heute mit Sicherheit voraussagen kann, ob der Völkerbund überhaupt in seiner bisherigen Form beibehalten wird, oder ob sich allmählich zu etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa herausbildet. Der Weg dazu ist jedenfalls beschritten und seine ersten Stationen heißen: Locarno und Hoitry. Vielleicht hat man diese Schlachten zu jubeln gefeiert, als sie gewonnen waren. Man vergaß, daß die diplomatische Arbeit, die den nationalpolitischen Rahmen der Verhandlungen überwinden soll, nicht mit einem Bajonettsangriff ausgeführt werden darf. Es ist stiller Arbeit feinsten Art. Tropfen sind auch hier gewisse Fortschritte sichtbar. In der Untersuchungsfrage haben sich die deutschen Leben beauptet, auch in den Fragen der gegenwärtigen Militärkontrolle durch die internationalen Mächte ist der Tag der Aufhebung bereits bestimmt. Von den fünf Restpunkten sind drei erledigt und es besteht nun mindestens begründete Hoffnung, daß auch die beiden letzten allerdings die schwierigsten, die des Kriegsmaterials und der Offensiven, noch im Laufe der nächsten Wochen bereinigt werden.

Daß der Geist von Locarno aus eine Feuerprobe bestanden kann, hat der peinliche Zwischenfall in Landau bewiesen. Das französische Kriegsgericht hatte mit seiner Freisprechung des schändlichen Franzosen und der Beurteilung der Deutschen ungeschicklich gehandelt, wie die Kriegsgesandte aller Nationen. Was Uniform trägt, empfindet in seiner Weise, die für Zivilisten nicht verständlich ist. Es ist eine eigene Welt, von der man nicht einmal sagen kann, daß der Eintritt in sie lohnt. Französische Kriegsgesandte haben schließlich auch den Kriegskalender der Dreizehn-Mächte herausgeholt, der damals die französische Republik, es war im Jahre 1898 und 1899, in ihren Grundgesetzen zu erschüttern drohte. Nicht gegen die vier Unteroffiziere und der Korporal haben wir uns in unserer Kritik gewandt, es lag die vier Ordnung stand, kartierte ganz anders.

Ergebnis die Folgerungen ziehen und den Rhein räumen, schon im Interesse seiner Truppen, die dort nur verweilen? Dabei verstand es sich von selbst, daß zunächst einmal, durch einen weithin sichtbaren Akt, dem deutschen Volk die spürbare Genugtuung gewährt werden mußte. Das ist geschehen. Wir sollen es offen aussprechen, daß die Schnelligkeit, mit der das Kabinett Poincaré gehandelt hat, geradezu vorbildlich ist. Wir wissen nicht, ob



ein Kabinett Westarp genau so verfahren wäre. Auch die französische Rechtsprose hat Jeter und Morbio geschrien und die armen Truppen am Rhein bereits schuldig der Beleidigung ausgeleiert gesehen, aber die führenden Männer haben sich dadurch nicht irre machen lassen. Tirard und General Guillaumet haben die Begnadigung vorgeschlagen, das Kabinett sie unterstützt, Präsident Doumergue sie unterzeichnet. Man kann es bedauern, daß der Leutnant Rouget keine Strafe erhalten hat, sondern sich demütlich noch als Heros vorstellt, aber das ist eine Angelegenheit der französischen Armee, die wissen muß, welche moralischen Belastungen sie tragen kann. Der Zwischenfall von Landau ist erledigt und zwar in einem Sinne, der die neue Verständigungspolitik rechtfertigt.

Diese Politik ist die einzige, die in Europa noch möglich bleibt. Im Grunde genommen läuft es darauf hinaus, daß eine G. m. b. H. aus Schuldner und Bankrotturteil gebildet wird. Es ist ein letzter Versuch, dem alten Erdteil einen Teil seiner Bedeutung zurückzugewinnen. Die Vormachtstellung, die er einst besessen hat, ist allerdings unabwehrlich verloren. Seine finanziellen Kräfte sind erschöpft, der Standardwert, einst das Fundament, ist heute der Dollar und viel wichtiger als das, die Entwicklung der Technik für Kriegszwecke hat den Vereinigten Staaten endgültig die Oberherrlichkeit gesichert. Solange Mann gegen Mann kämpfte, und die menschliche Kraft etwas galt, war Europa herrschend, im Zeitalter der Technik und dem zweiten, vielleicht später noch einmal mit dem dritten Weltkrieg, muß es sich mit dem dritten Weltkrieg begnügen. Es bezahlt so die Kosten für den gemeinsamen verlorenen Weltkrieg. Trotzdem jucken seine Plannen auch hier und da noch immer einmal wieder auf. Der französisch-deutsche Gegensatz hat sich wohl etwas abgemindert, aber wenigstens an akutem Interesse verloren, dafür ist die jugoslawisch-serbische und stärker geworden. Eine unmittelbare Bedrohung erwarten wir von ihm nicht, da wohl niemand Lust verspürt, die Fackel an das Bulwer zu legen, oder es dürfte diplomatische Reaktionen haben. Die Verhältnisfrage zum Balkan scheinen sich jedenfalls unter Belgard und Paris, Einmischung erheblich zu ändern. Gefährdend sehen auch einige Tage lang der Konflikt zwischen Litauen und Polen. In Romno hatte der Militarismus oder Faschismus, wie man es jetzt auch nennt, die Macht an sich gerissen. Ein kleiner Schritt mit einigen Beschreibungen. Sofort machte Polen an seiner Grenze mobil. Wir können nicht beurteilen, wie weit die literarischen Behauptungen treffen, wonach Polen unvorbereitet einen Kommunistenputsch ge-

der hat und die Militärs eben nur dieser Aktion anwesend sind. Jedenfalls ist Polen heute der eigentliche Friedensförderer in Europa, und um Glück für diesen alten Erdteil reichen die finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes nicht aus, um Abenteuer in Angriff zu nehmen.

Die Außenpolitik ist so im allgemeinen klar vorgezeichnet. Eine deutsch-französische Annäherung, die auch für die meisten Neutralen den Mittelpunkt ihrer eigenen Politik bilden kann, eine Verständigung mit England, dessen einziges Interesse ja darauf ausgeht, die Ruhe in Europa zu erhalten und eine gebotene Vorsicht gegenüber den anderen sowohl gegen Italien, wie gegen Polen und gewisse Balkanstaaten, deren letzte Ziele noch nicht entschieden sind. Auch gegen Rußland. So regt sich der Wunsch ist, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und zu pflegen, wird man sich doch immer darüber klar sein müssen, daß das jegliche System nicht endgültig darstellt, sondern in einer Evolution begriffen, die hoffentlich von keiner Revolution abgelöst wird. Eine starke russische Politik nicht dar und das ist ein Ziel, das nach oben zu wenden. Nicht nur im kommunistischen Denken zu verorten, dieser Export-Artikel ist nicht sehr gefragt, als im Sinne eines Abenteurerhandels, das in Rußland ja auch unter dem Jaren äußerst beliebt gewesen ist. Vorläufig stellt es für uns noch immer die Spinnweb der Stärke der Opposition und ihre Auswirkungen können wir abschätzen. Und so verbleibt dem Christen nur die Pflicht, die dortigen Vorgänge gewissenhaft zu verfolgen.

Die innere Politik mutet dagegen rechtlich unklar an. Wieder was im vergangenen Jahr haben wir über die Wechselscheiterte kein im Amt befindliches Kabinett gehabt, sondern nur eine geschäftsführende Regierung. In Vertreten hinter den Kulissen, den Neubau rauch zu jammern, hat es nicht gefehlt. Namentlich in den Vorzimmern des Reichspräsidenten ist manderlich bereit und besprochen worden. Graf Westarp hoffte die Zeit der deutsch-nationalen Partei gekommen, und er redete schon eine Regierung aus dieser und der Deutschen Volkspartei, der bayerischen Volkspartei, sowie der wirtschaftlichen Vereinigung des Mittelstandes. Er wußte, daß diese Minderheit sofort geschlagen werden würde, wurden damit zerstreut, daß man dem Zentrum eine wohlwollende Neutralität und einige Fachminister zuschob. Der Plan ausgesetzt ausgeführt, hatte aber nur den einen Fehler, daß er von falschen Voraussetzungen ausging. Das Zentrum zeigte sofort die falschen Schultern und innerhalb der deutschen Volkspartei begann ein Leises, aber doch vernünftiges Murren. Herr Scholz ist nicht der Herr der Lage, auch wenn er es sich bisweilen einbildet. Das ist ihm von einem bekannten Minister und Reichstagsmitglied sehr eindringlich gesagt worden. Namentlich wird Graf Westarp weiter in der Opposition verharren müssen. Allerdings die große Koalition ist im Augenblick nicht möglich, nachdem die Scheidemannsche Rede alle Tische erschlagen hat. Selbst das Zentrum ist wenig geneigt, sich nach links festzusetzen. Im besten Falle würde es einen kleinen Ruck nach links mitmachen und dafür einen Kanalar zur Verfürgung stellen, der neuerdings entdeckt hat sein Herz auf der linken Seite, während er früher so als Ministerpräsident eines Bundesstaates ganz erheblich rechts gehalten hat.

Möglich wäre auch eine Lösung, bei der ein bestimmter Volksparteiler, oder weder Stresemann, noch Herr Dr. Scholz, das Rangkamant übernehmen. Jedenfalls ist man überzeugt, daß die Mitte nach wie vor die Verantwortung zu tragen haben wird. Das richtige wäre es, wenn der Reichspräsident erst Hermann Müller und nach dessen Vergehen dem Grafen Westarp den Auftrag zur Regierungsbildung geben würde. Dann würde das deutsche Volk sehen, in wie leichtfertigen Weise diese Krise hinaufgeschoben wurde, sie hatte parlamentarisch überhaupt keinen Sinn, da es jeder Rede widerspricht, daß sich Parteien, die nicht zusammen arbeiten wollen, zusammen aber soll man heute offen aussprechen, um das deutsche Volk vor politischen Überhebungen zu schützen. Wenn es der Mitte nicht gelingt, sich zu behaupten, — die Koalitionsbildung selbst würde ohne Zweck konstatieren ge-

16. Abs. 2 beziehe. Als Materie von 146 Abs. 2 gibt die Grundzüge für die ausnahmsweise Einrichtung von Volksschulen als Besetzungsstellen als bekannt. Da die Lehrerbildung darin nicht geübt, so sei die Errichtung einer pädagogischen Simulationsmaterie keine Verletzung der bestehenden Rechtslage. Das Reichsgericht als Materie von 146 Abs. 2 und das kommende Reichsschulgesetz als ausnahmsweise Einrichtung von Volksschulen als Besetzungsstellen übersteigt die demagogische Stellung der Simulationsmaterie in der Reichsverfassung anerkannt. Ein solches die Vorzugsstellung einschränken würde, wäre ein verfassungswidriges Gesetz. Gleiches gilt auch für die Besetzung der Schulen durch einen Beamten besetzt werden soll. Die Schulaufsicht ist auch Abs. 2 nicht genannt, ein Zweifel an der Befähigung als Grund von Artikel 174 kann also nur zu Recht bestehen.

Landständische Reichsbauernrat.
Am Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Januar, hat in Braunshweig ein demokratisches Reichsbauernrat statt. Auf der Delegiertenversammlung wird Regierungskommissar Meinde-Merleburg, Mitglied des Preuß. Landtags, u. a. die Forderung für ein demokratisches Agrarprogramm aufgestellt. Am Sonntag, den 30. Januar, findet dann eine große Kundgebung mit dem Thema „Bauernpolitik in der Deutschen Republik“ statt. Hofbaurat Meinde, Mitglied des Preuß. Landtags, leitet die Kundgebung und wird eine Größtensprache gehalten. Ueber das Thema „Land für den Bauern“ sprechen Staatsminister a. D. Könnig, Mitglied des Reichstags, und Regierungskommissar Meinde, Mitglied des Preuß. Landtags. Der erste Redner bespricht die Lösungsmöglichkeiten, während der zweite die Maßnahmen erläutert.

Ueber das Thema „Erbschaftsfragen des deutschen Bauern“ sprechen: Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, stellvertretender Ministerpräsident a. D. Langen, Mitglied des Reichstags, und Hofbaurat, Staatsminister a. D. Dietrich, Mitglied des Reichstags. Das Schlußwort hat ein Vorredner der Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch.

Reichsbanner-Übung bei Donaueschingen.
Die Erklärung des Bundesvorstandes.
In der deutschen nationalen Reichstagsanfrage über die Reichsbanner-Übung in Donaueschingen wird von Seiten des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß folgende Erklärung abgegeben:

1. Es ist richtig, daß am 29. August 1926 für den bei Oberöden ein Nachtausmarsch stattfand, der sich in der Nähe von Donaueschingen konzentrierte und so gesamt um dann morgens, etwa um 8 Uhr, mit einer Musikföhrung an der Spitze, durch Donaueschingen geschritten wurde mit dem Ziel Hünningen. In der Nähe von Hünningen wurde Raft gemacht, worauf die Heimfahrt erfolgte. Ziel des Nachtausmarsches war lediglich, die Kameraden an die geschlossene Marschformation zu gewöhnen. Umstand, daß in Donaueschingen der Sitz eines Reichserbataillons ist, und der Wohnort des Fürsten von Hünningen geben lediglich Veranlassung, den Kameraden auf das Strengste einzuschärfen, daß sie Disziplin und Anstandsregeln zu halten haben, um so beim Durchmarsch durch Donaueschingen einen möglichst guten Eindruck zu erzielen.

2. Es ist deshalb unrichtig, daß sich dieser Nachtausmarsch, als bewußte Vorübung zu einem Angriff auf die Reichswehr darstellt. Die Bemerkung in der „Süddeutschen Zeitung“, wie auch in der „Deutschen Zeitung“, wonach die Kundgebung „nichts mehr und nichts weniger“ als eine militärisch aufgelegene Nachübung, mit dem Ziele: „Aushebung der Reichswehr in Donaueschingen“, ist glatter Schwindel. Weder in den Einladungen zum Nachtausmarsch, noch in den Vorbesprechungen wurde als Ziel Waffengewalt gegen die Reichswehr angegeben. Es sei ausdrücklich noch hervorgehoben, daß durch den anwesenden schon seit Bestehen des Reichsbanners militärische Übungen jeder Art auf das Strengste verboten sind.

Disziplinarverfahren gegen einen monarchistischen Studententroll.
Im Landtag ist das Disziplinarverfahren gegen den Studententroll Stengler in Besatz-Sieg Gegenstand einer kleinen Anfrage geworden. Stengler hat, übrigens in manchen anderen Schuldirektoren, aus der Verfassungsgesetz eine Sonderfeier gemacht und darüber im gedruckten Jahresbericht der Schule berichtet. „Nützlich eines im September unternommenen Schulausfluges gedachte der

Direktor in Erledigung der diesbezüglichen Verfügung der Reichsverfassung und dann gedachte er des Sedanfestes.“ Er hat in einer amtlichen Zeitschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Anstalt unter Schutzherrschaft sich in Beziehungen auf den Abdruck der früheren Kaisergeburtstagsreden mit den Kaiserhochs und die Verherrlichung der Kaiserfeier beschränkt. Die Verfassungsfest aber so vorgeschrieben, daß sie nicht mit den „wäterländischen Feiern“ in Zusammenhang genannt werden. Er hat weiter einem republikanischen Lehrer unter freilich und unwahren Vorwänden Ordinariat in Prima verweigert. Dem Ministerium ist es offenbar heillos erschienen, einmal vor dem Disziplinartribunal die Frage zu klären, wie weit ein Beamter mit Dienst in der Propaganda seiner persönlichen Meinung und seines Widerspruchs gegen den öffentlichen Staat gehen darf. Es ist ja kein Geheimnis, daß auch bei einem Verfahren in der Provinz Brandenburg sich ein mehr als merkwürdiges Verhalten eines rechtsstehenden Schuldirektors gegen einen linsingestellten Studententroll zum Erlaunen der Behörde gezeigt hat, wo man solche Dinge nicht für möglich gehalten hätte.

D. D. P. Magdeburg

Sonntag, den 9. Januar, vormittags 11 Uhr
Freundschaft, Prälatenstraße 32
große politische Aussprache
Redner:
Landrat Boer - Gardelegen
Landtagsabgeordneter Dr. Bohner
Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Internationale Demokratentagung in Karlsruhe.
Die internationale Vereinigung der demokratischen Parteien veranstaltet vom 15. bis 17. Januar in Karlsruhe einen Kongress, an dem demokratische Parlamentarier aus zahlreichen europäischen Ländern teilnehmen. Auf der Tagung wird neben einem französischen Delegierten der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, über die moralische Verantwortung sprechen. Einberuher der Tagung sind die Abgeordneten Haas, Berendson und Ferdinand Wülfing-Franzheim.

Heidelberger Demokraten und Landau.
Nach einem Vortrag des Amtsrats Dr. Leber fassten die Heidelberger Demokraten folgende Entschließung zum Landauer Urteil:

„Die Angelegenheit des Landauer Urteils ist für die demokratischen Parteien Heidelbergs sehr unter dem erschütternden Eindruck des rechtswidrigen Urteils, das ein französisches Kriegsgericht auf deutschem Boden zu fällen gewagt hat, und das jeder Gerechtigkeit widerspricht und unser nationales Empfinden aufs tiefste verletzt. Sie spricht den betroffenen Gemerkschafter Familien und den Wählern ihr landmannschaftliches Mitgefühl aus und bitte sie, Trost darin zu suchen und zu finden, daß diese neue Prüfung der Pfalz, wie schon in einem anderen Falle, die Enttäuschung der Welt wahrhaft und damit die Stärkung des Einflusses derjenigen Elemente in Frankreich bewirkt, welche Locarno nicht als ein diplomatisches Spiel, sondern als eine Weltmission aufzufassen.“

Coburg und Bayern.
Geheimrat Oskar Arnolds-Coburg hat an den bayerischen Ministerpräsidenten und an den Hauptausführenden des bayerischen Landtags ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, diesen Brief den Abgeordneten des bayerischen Landtags zu unterbreiten. Aus diesem Schreiben geht die Zustimmung hervor, die in weiten Kreisen Coburgs über den Anschluß an Bayern besteht. Diese Unzufriedenheit wird, wie es in dem Briefe heißt, zurückgeführt „auf den schwerfälligen arbeitenden bayerischen Apparat, auf den unglücklichen Amtschimmel, den Bayern nicht aus dem Stall zu bringen vermag, und der berechtigte Mißstimmung erzeugt“. Weiterhin hat der Landtagsabgeordnete Dr. Puttmann in einer Rede in Coburg darauf hingewiesen, daß es ganz im Sinne altgeübter bayerischer Regierungspraxis liege, ebenso wie früher die Pfalz nun auch Coburg als eine Art „Strahlort“ zu behandeln und eine Personalpolitik zu führen, die den Interessen dieser Landestheile am besten dienlich sei. Ein selbst im höchsten Grade genutzlich regierender Staat wie Bayern habe keine Ursache, auf das Reich mit Steuern zu werfen, sondern vielmehr Anlaß den Balken erst einmal aus dem eigenen

Auge zu ziehen und für Durchführung des föderalistischen Prinzips im eigenen Lande zu sorgen.

Ein unverständliches Urteil.
In Hannover erließen bis vor kurzem eine völkische Zeitschrift, „Der Sturm“ betitelt, ein Blattchen vom Schlage der Magdeburger „Einwärts“. Der Herausgeber und verantwortliche Redakteur wurde wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik von dem erweiterten Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde in 300 Mark Geldstrafe umgewandelt. Gegen das Urteil hatte der Beklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hielt drei Monate Gefängnis für angemessen. Merkwürdiger Weise hat das Gericht beide Berufungen verworfen. Der Angeklagte hat in einem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Aus dem Finanzjumpf“ und den Untertitel führt: „Die sogenannte Schieberrepublik gehört an den Laternenpfahl, sie hat Witten, Waisen und Waisen ihr Geld geliehen“, große Vorwürfe gegenüber der Reichsregierung erhoben, die er selbstverständlich, wie man das bei den Völkischen gewohnt ist, nicht belegen konnte. Es ist eigenartig, daß alle diese Taten so gelinde bestraft werden. Solche Urteile führen wirklich nicht ab.

Braunschweigs Bauern gegen den Großgrundbesitz.
In Braunschweig ist seit Dezember 1924 eine Reichsregierung am Ruder, die sich auf eine Weisheit als braunschweigischen Landtag stützt, der nicht weniger als 7 Landbünde angehört. Diese Regierung hat im Frühjahr 1926 eine Änderung der braunschweigischen Steuererhebungsgesetze vorgenommen, deren Auswirkung der Bevölkerung jetzt in Form der Steuerbescheide bemerkbar wird. Sie hat die heftige Empörung der kleinen und mittleren Bauern wangerufen. Was zwei braunschweigischen Kreisen hatten sich die Bauern zusammengefunden, um gegen die ungerechte Steuerbelastung zu protestieren. Die Redner, der Geschäftsführer des Bauernbundes, Fraise, und der demokratische Abgeordnete, Landwirt Rasmann, wiesen darauf hin, daß die Steuerumänderungen des Reiches in Braunschweig für die Landesbevölkerung nicht durch die Erhöhung der Landessteuer illusorisch gemacht worden seien. Das sei für die Bauernschaft unannehmlich, da zu gleicher Zeit dem Großgrundbesitz die Landessteuer ermäßigt seien. In einer Entschließung wurde der Regierung die Not der Bauernschaft dargestellt und behilfenartige Aufhebung der bestehenden Steuererhebung gefordert.

Landbündelämmerung in Pommern.
Bauern gegen den Großgrundbesitz.

Vor wenigen Tagen hat im Treptow a. d. Rega eine Bauernversammlung vier pommerischer Kreise stattgefunden, in der der Führer der pommerischen Bauernbewegung Richard Wolffgramm das Verhalten der pommerischen Bauernschaft zum Landbund erörterte. Der Redner führte aus, daß in der Stellung- und Sachfrage hinsichtlich einer gerechten Verteilung der Lasten zwischen dem Groß- und Kleingrundbesitz in Landbund wenig oder nichts geschieden sei. Die billigen Staatskredite seien mit wenigen Ausnahmen in die Taschen des Großgrundbesitzes geflossen; der kleine Landwirt sei leer ausgegangen. In der Landwirtschaftsminister sei der Großgrundbesitz ausschlaggebend und führend. Eine Lösung der Bauernfrage sei nach alledem, was vorangegangen sei, im Landbund unmöglich. Es habe sich im Landbund eine Vereinigung des Großgrundbesitzes gegen die Bauern gebildet und auf einer Tagung eines dieser Verbände in Ralsberg seien die Worte gefallen: „Wir brauchen die Bauern heute nicht mehr!“

Der Landbund habe sich seitdem auch noch auf die Deutschnationalen Partei eingestellt und die Bauernschaft, soweit sie noch heute im Landbund vereinigt sei, diene dem Großgrundbesitz jetzt lediglich als Vorposten.

Heute aber sei der Bauer erwacht. Die Bauernschaft wandert in Scharen vom Landbund ab und schließt sich in eigenen, von wirklichen Bauern geführten Bünden und Berufsorganisationen zusammen. Eine Bauernbewegung kann nur dann von Dauer sein, wenn sie sich von dem Einfluß des Großgrundbesitzes freimacht. In Pommern sind die Großgrundbesitzer stumpflos und brutal gegen diejenigen Bauern vorgegangen, die im Kreis der selbstbeständigen bäuerlichen Interessen der Vertretung ihrer bäuerlichen Interessen aus der Deutschnationalen Volkspartei und aus dem Landbund ausgeschloffen. Heute sei das Schicksal zwischen der Bauernschaft und dem Großgrundbesitz entschieden.

In einer sehr angeregten Aussprache wurden die Anschuldigungen des Redners vollkommen bestätigt, und es wurde sodann einstimmig eine Satzung zur Gründung der „Pommerischen Bauernschaft“ angenommen.

Bockbier! Bockbier!
Die unserem Verein angeschlossenen Brauereien bringen ab Dienstag, den 4. Januar, auf beschränkte Zeit
BOCKBIER
zum Ausstoß und Verkauf.
Wir empfehlen der verehrlichen Kundschaft rechtzeitige Bestellung!
Magdeburg, 28. Dezember 1926. Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend e. V.

BARRASCH

BEGINN AM
3. JANUAR

INVENTUR AUSVERKAUF

MAGEBIR
BREITER WE
gegeben
Alter bar

Frauenhut aus Seide, mit Band garniert 1.95
Seidenhut kappentrag gesteckt, mit Gold-Bleistift verziert 2.75
Haute 10
Blütenpique Stück
Tuchhütchen für Kinder Stück 75

Seidenstoffe, Samte

Karierte Waschseide Kunstseide m. Baumwolle, viele Dess. Mtr. 85
Einfarbige Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, hübsche Farben Meter 98
Bedruckte Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, Neuhelien Meter 1.35
Damaste-Jackeifutter Kunstseide mit Baumwolle Meter 1.65
Waschsamt gute Qualität, in vielen Farben Meter 1.85
Faconne reine Seide, für Sträßen- und Bahnbildung Meter 2.75
Crepe de Chine Streifen u. Karos, ganz schwere Qualitäten Meter 3.95
Gestreift Atlas-Trikot 140 cm breit, Kunstseide, mit kleinen Schöneisefehlern Meter 3.75
Köpersamt beste Fabrikation in Riespen, auswahl, 90 cm breit, Meter 875, 70 cm breit, Meter 550 3.00

Vorgezeichnete Handarbeiten

Reinleinen, Lochmuster
Parade-Handtuch für Schlafzimmer 2.75
Nachtisch-Decken mit Legeten 1.75
Waschtisch-Garnitur stetig 95
Mitteldecke 65x65 cm 1.75
Mitteldecke 85x65 cm 2.95
Große Decke 130 cm, rund 6.75
Tafel-Decke 160 cm, rund 10.50
Ovale Decken 35x70 cm 95
Ovale Decken 35x85 cm 1.45
Ovale Decken 38x65 cm 1.25
Ovale Decken 45x90 cm 1.95
Kaffeewärmer, Teewärmer 1.45
Rückenkissen mit Rekwand 1.95

Künstler-Garnituren

Stetig, solide Relieffabrikat, 80 cm br. Seide, aus gest. L.S. Preisang. 9.50 7.50 4.95
Tüll-Halbstores solide Qualitäten, zusammengestellt in 3 Preislagen 1.95
Madras-Garnituren stetig, aparte Muster, schattig, zusammen gestellt in 3 Preislagen 2.70
ca. 200 einzelne Halbstores Handfelleinsätze, elegante Muster Stück 8.75
1 Posten Etamin-Überbezüge mit Handarbeitsmolen 3.90
1 Posten Etamin-Garnituren 4.50

Überziehhäbchen für Knaben und Mädchen 9
Überziehhäbchen reine Wolle, für Knaben u. Mädchen 2.5
Sweater mit Knagen u. lg. Aermel, für 2-6 Jahre 2.5
Pollover für 3-8 Jahre 3.5
Redel-Garnitur 3 u. 4 färbig, reine Wolle, für 6-7 Jahre 0.5

SPITZEN STICKEREIEN

große Posten
ENORM BILLIG

Kleiderstoffe

Halbwollene Hauskleiderstoffe Meter 78 66
Blusenstoffe mit Kunstseideneffekt Meter 85
Popelin m. kunstseidenen Karos u. Streifen Meter 1.25
Wollenschnitten hübsche Muster Meter 1.10
Kleiderstoffen u. -Streifen 100 cm breit Meter 1.45
Pulloverstoffe reich mit Kunstseidenen Durchdringung Meter 1.85
Papilionenschnitten für große und Kinderkleidung Meter 1.50
Wollcrepe doppeltbreit, großes Farbensortiment Meter 2.25
Halbwollener Cheviot 140 cm breit, schwarz u. marine Meter 1.05
Popelin 100 cm breit, viele, grüne Ware, in vielen Farben Meter 2.95
Manillevelour 140 cm breit, schwarz u. marine, Otkomstange webe Meter 4.90
Eskimotuch für Mäntel Meter 5.75

Damen-Strümpfe

aus Baumwolle, schwarz und farbig Paar 33
mit Doppelkappe, Hochferse, schwarz und farbig Paar 55
aus extra prima Maho, Hühel Paar 85
aus Seidenfäden, in allen Farben Paar 1.5 1.25 95
aus knäuelcher waschbarer Seide Paar 1.75
aus knäuelcher Seide Paar 1.10
aus Wolle, mit Kunstseide plattiert Paar 2.85
Reinwollene Kaschmirstrümpfe schwarz und farbig Paar 2.95
Reinwollene Kinderstrümpfe schwarz Paar 50 48
Reinwollene Fädlinge schwarz Paar 95
Fädlinge Woll platziert Paar 75
Strümpfe mit hübschen Mustern Paar 1.10

Ein Posten Diwanddecken solide durchgehende Qualitäten Stück 950 6.75
Ein Posten Mohr-Fell-Diwanddecken geteigerte Muster Stück 27.75
Ein Posten Plüsch-Diwanddecken reine Wolle Stück 38.00
Ein Posten hochwertige Reisdecken Mohr und Kameelhaar Stück 34.00
Ein Posten einzelne Bettdecken in Plüsch- und Wollmuster Stück 3.90 2.90
Ein Posten Etamin-Bettdecken zweifellig, hübsche Motive Stück 4.90
Ein Posten Gobelin-Tischdecken 130/130, schwere Qualität, mit Franse Stück 5.75
Ein Posten Steppdecken 160x210 Vollwollung, mit kl. Schöneisefehlern Stück 13.75
Ein Posten Daunen-Steppdecken 150/200, lk., garantiert fiederleicht Stück 56.60
Ein Posten Flanel-Betttücher weiche molige Qualität Stück 350 2.65 1.90

ECHTE KLUPPIL-DECKEN
25 PRZ. RABAT

Tischzeuge - Handtücher

Wischtücher kariert, 50/50, mit Sebonheitsfehlern Stück 18
Wischtücher kariert, 50/50 Stück 22
Handtuchstoffe Gerstenkorn, mit Kante Meter 35 28 25 20
Poliertücher gelb Stück 23 18 13 9
Nüchendanntücher grau rot gestreift, 35/100, gek. und geb. Stück 26
Nüchendanntücher grau und weiß, mit farb. Streifen 35 65 32 35
Weide Breitwandtücher 46/100 70 90 50
Gerstenkorn-Handtücher extra schwarz, mit roter Kante 35 78 58
Tischtücher in 10-farb. kariert 125/150 2.90 115/130 2.00
Servietten 4-farb. passend 60/60 60
Tischtücher weiß, Halbleinen, mit farbigen Karos 120/150 3.90 120/120 2.90
Handspühtücher leicht, info u. kochfest 120/160 4.90 120/130 3.90 95
Tischläufer handgeputzt, mit Schöneisefehlern 95

Herren-Artikel

Zephir-Overhemden mit Kragen u. 9.95
Perkal-Overhemden mit Kragen 4.95
Weibe Overhemden in Ripstich u. 5.50
Selbstbinder in großer Farbauswahl 38
Selbstbinder aus künstl. Seide, mod. Farb. 145 bis 75
Krawatten für Steh- u. Umlegeform 65
Reinseid. Selbstbinder hochfeine Qualität 1.95
Stehknopfkragen moderne Form 55
Stehkragen mit Ecken 43
Weiche Kragen in verschiedenen Farben, 45 bis 60
Sport-Servietten gestreift Perkal 55
Hosenträger guter Gummi mit heller Lederkante 90
Hosenträger in Gummi, mit Rolleder 1.50
1 Posten Dauerwäscher aus Kunstseide 43
Herren-Sportmützen moderne Form 95
Knaben-Sportmützen 85
Blauwe Jachtklubmützen 2.98 1.85

Ca. 3000 Meter Künstler-Satins und Kretonnes in guten Qualitäten Meter 88
Ein Posten Travers-Stoffe 80 cm, elegante, waschbare Muster, für Roll- und Übergardinen Meter 95
Ein Posten Gardinen-Messel 65 cm breit, dauerhafter Gardinenstoff Meter 33
Ein Posten Madras-Gewebe 130 cm, farbig gestreift, waschcht Meter 95
Ein Posten Madras dunkel, 130 cm, indanthren, schwere, mehrfarbige Qualität durchweg Meter 1.95
Ein Posten Rollo-Köper 50 cm, dauerhafte Qualität Meter 85 66
Ein Posten Rollo-Dameste 80 cm, hochwertige Qualität, weiß, gold, elfenbein Meter 1.25
Ca. 500 Meter Gobelin- und Möbelbezug-Stoffe 130 cm, gestreift, Möbelrippen zusammengestellt in 4 Preislagen Meter 7.50 5.50 3.50 1.95
Ein Posten bedruckte Ripse 130 cm, für Diwanbezüge, Vorhänge 1.25

Baumwollwaren

Heimdentuch Meter 30
Wäschestoffe feins. mittel-u. starkfäd., 90 cm br., durchw. erstkl. Qual., Mtr. 8 68 53 48 42 36
Makotuch für elegante Wäsche Meter 85 68
Weißes Köperband 80 cm breit, Meter 95 72 85
Rohnessel strigute Wäschequalitäten Meter 45 35
Rohnessel Lakengualitäten, 160 cm breit Mtr. 88, 140 cm br. Mtr. 85
Bettendamast nur Kissenbreite, gute Ware Meter 85
Bettstirn gestreift Kissenbreite Meter 78, Bettbreite Meter 1.25
Bunt Bettzeug kariert u. gebildet, Bettstirn Mtr. 95, Kissenbr. Mtr. 62
Schürzenstoff 116 cm breit, breit gewebt Meter 1.20 85 70
Sportzephir in hübscher Anmusterung Meter 60 58 45
Heimdenflanelle 2-10 Mtr. lang, teils etwas beschädigt Meter 38
Rockvelour ca. 80 cm breit, gestreift Meter 65
Kleiderretour in grosser Musterauswahl Meter 75 58 42
Bedruckt crepe marocaine und Volle 100-105 cm breit, in vielen hübschen Dessains Meter 78
Fabrikreste von weichen Wäschestoffen bunten Schürzenstoffen bunten Bettzeugen **enorm billig!**

Spannstoffe 130-150 cm breit, für Anfertigungen, zur Hälfte den regulären Wertes Meter 275 1.80 80
Schleiergardinen 105 cm breit, Rollet, bewährtes Fabrikat Meter 90
Gardinen-Mulle ca. 120 cm breit, für Anfertigungen Meter 83
Gardinen-Mulle ca. 120 cm breit, farbig gelungst, indanthren. Meter 1.20
Bestickte Mulle ca. 120 cm breit, für Landsgardinen Meter 1.35
Etamine 130 cm breit, farbig gemustert, echtfarbig Meter 83
Ca. 600 -m Druckholleum zum Auslegen ganzer Räume, hübsche Teppichmuster Meter 2.90
Wachstuch-Reste in. Buchenware Meter 1.15
Abgegebte Wachstuchdecken 100/120, in. Napht-Qual. Stück 2.25
Beitvorleger 45/90, Perser imit., durchgewebte Muster Stück 1.75
Verbindungsstück 90/110, Perser-imitation Stück 7.85
Imit. Perser Teppiche durchgewebt 25.00 15.00 11.00 160x230 cm 180x230 cm 150x200 cm
Jute-Bouré-Teppiche 200x300 cm 180x230 cm 150x200 cm solid, prakt. Gebrauchsteppich 25.80 17.75 12.75

Schirme

1 Post. halbs. mod. Schirme 7.85 5.85
1 Post. farb. Dam.-Schirme 9.85

Ein Rückblick.

Von Erich Koch,

Mitglied des Reichstages, Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei.

In der Jahreswende ist es erlaubt, einen Augenblick die Kritik schweigen zu lassen und sich der Erfolge zu rühmen.
Wir Deutsche haben jetzt acht Jahre lang geklammerten Hauptes mühsamer, fleißiger und tüchtiger Arbeit geübt, und wenn wir einmal das Haupt von der Arbeit erheben, so haben wir es getan, nicht um dem Nachbar freundlich zuzumicken, sondern um ihm ein heftiges Wort des Tadels oder der Kritik zuzurufen, und zwar wohl am heftigsten dann, wenn der Nachbar der eigenen Partei zugehörte. Aber die Arbeit ist trotzdem gut gewesen.

Wir sind in Deutschland den Einzelergebnissen noch zu nahe und stehen noch zu sehr mitten im Kampfe, als daß wir das Gesamtergebnis würdigen könnten. Räumliche Entfernung wirkt wie zeitliche. Erst in Amerika habe ich für kurze Augenblicke die Ruhe gewonnen, das Gelernte mit den Augen des fernstehenden Zuschauers zu beurteilen. Soll es uns nicht erfreuen, wenn einer der ersten amerikanischen Staatsmänner bei der ersten Begegnung fragt:

„Wo bekommen Sie in Deutschland nur immer wieder die Energien her?“ Jahrhundertlang durch domstatische Zerwürfnisse innerlich zerrissen und zum Schicksal fremder Völker gemacht, letztlich ausgeblutet und ausgehungert durch einen furchtbaren Krieg, verwirrt und enttäuscht durch seinen Ausgang, in wirtschaftlichen Nöten fast verkommen, rühen Sie sich auf einmal zu neuer Kraft empor und lassen Staunenswertes aus dem Gebiete einer jetzt bewußten aber unpopulären Außenpolitik, in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, in Entdeckungen und Wissenschaften, in Kunst und Sport. Wo bekommen Sie nur immer wieder diese Energien her?“

Sollen uns solche Anerkennungen nicht erfreuen, und soll nicht insbesondere die Deutsche Demokratische Partei auf den Anteil, den sie an diesem Wiederaufstieg hat und der im Auslande besser verstanden wird als im Inlande, stolz sein?

Unsere Außenpolitik ist es, die Deutschland aus Entwürdigung und Schmach allmählich wieder emporhebt. Wir sind dafür verpörrt worden, Rathenau zu Tode gebracht. Heute wird sie mit dem Nobelpreize belohnt und findet auch im Inlande nur noch vereinzelt Gegner.

Unsere Verfassungspolitik hat sich durchgesetzt. Ich erinnere mich heute noch der Zeiten, wo uns diejenigen, die sich heute wenn auch manchmal mit Ach und Weh und mit innerlichen Vorbehalten auf den Boden der Republik gestellt haben, erklärten, wir müßten erst durch das rote Meer des Bolschewismus hindurch, ehe es in Deutschland wieder besser werden könne. Wir haben die schwere und schmale Front gegenüber den Revolutionären nach rechts und links gehalten, bis sich heute die überwiegende Menge des deutschen Volkes zu uns gestellt hat und immer es mehr wagt, die deutsche Republik zu übernehmen.

Wir haben auf wirtschaftlichem Gebiet das Fehlen der Zollbarrieren zwischen den europäischen Ländern befürwortet, weil das deutsche Volk seine Arbeitskraft jeine

Intelligenz und seine Disziplin erst voll ausnützen kann, wenn es in die Lage gesetzt wird, für ein größeres Wirtschaftsgebiet als Deutschland ohne Furcht vor Handelskriegen und Zollbeschränkungen zu arbeiten. Wir waren uns klar darüber, daß Deutschland, wenn es verbündet würde, Waren über die Grenzen zu bringen, erneut Menschen über die Grenzen werden ziehen lassen müssen, die im Vaterlande kein Brot mehr fänden. Verderbliche Eigenlust und kurzfristige Interessenpolitik haben uns zeitweilig den Weg verbart. Heute aber erkennen in einem Aufbruch die namhaftesten Führer der europäischen Wirtschaft die Notwendigkeit der europäischen Wirtschaftseinheit an.

Wir haben den Ausgleich der Stände befürwortet. Wir haben uns gelobt, daß ein Land, in dem ungehobene Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern toben, in dem unüberbrückte Gegensätze zwischen Bestehenden und Nichtbestehenden haften, unfähig wird, an seiner Geltung und an seinem Fortschritt zu arbeiten. Wir haben uns gelobt, daß der Bürger nicht ohne den Arbeiter und der Arbeiter nicht ohne den Bürger die Schicksale des Volkes gestalten dürfe. Heute wird auch in den Kreisen der Industrie und von ihren besonnenen Führern diese Wahrheit erkannt.

Wir haben auch im Steuerwesen auf die Unerschwinglichkeit der steuerlichen Belastung unseres Volkes hingewiesen zu einer Zeit, wo die Rechtsparteien einschließlich der Wirtschaftspartei noch unermüdet und entgegen unserer Vorstellungen dem Finanzminister von Schlieben bei Beratung seiner Steuerreform Steuern auf Steuern zu türmen halfen. Unser Finanzminister Dr. Reinhold hat bewiesen, daß zur Leitung der Finanzgeschäfte noch andere Eigenschaften als die eines guten Kreiseinnehmers gehören. Seine Politik der Steuerermäßigung hat den lebenshaften Widerstand der Rechtsparteien und die Kritik des Abgeordneten Hergt gebrochen, als ob er die Finanzen ruinieren würde. Heute schweigt die Kritik, und wenn Minister Reinhold in der Regierung bleibt, wird er die Politik der Steuerermäßigungen erfolgreich fortführen, als es die Leute der leeren Versprechungen können.

Sie die Partei wegen ihrer Politik auf Dankbarkeit zu rechnen. Demarbeit darf man im politischen Leben nicht erwarten. Aber die Partei wird sich den berechtigten Tadel die Anerkennung dafür erwarten, daß die nationalen, sozialen, literarischen und demokratischen Grundzüge, mit denen sie an die Lösung dieser Aufgaben herangegangen ist, sich als richtig erwiesen haben. Sie kann von ihren eigenen Anhängern verlangen, daß sie Meinungsverschiedenheiten über geringe Fragen zurücklassen, wo es sich darum handelt, zu erreichen, daß die Grundzüge der Deutschen Demokratischen Partei auch in Zukunft sich durchsetzen. Gegen Reichsfeindschaft und Nationalismus, gegen großparteilichkeit und sozialistische Verbrüderung, gegen Siedlungsfeindschaft und Klassenkampf bleibt auch im künftigen Jahre die Deutsche Demokratische Partei der überlebensfähige Hort.

schaften von 2-5 ha und 16 645 Bauernwirtschaften von 5-25 ha) waren. Von 1894 wurde auf Grund der sogenannten Rentengesetze die staatliche Siedlungstätigkeit unter Jurisdiktion der bisher geübten, vielfach durchaus erfolgreichen privaten Siedlungstätigkeit auf die übrigen Provinzen ausgedehnt.

Zwischen der Tätigkeit der Ansiedlungskommission und der für die Rentenentscheidungen zuständigen General-Kommissionen bildete sich allmählich ein wesentlicher Unterschied in der Richtung heraus, daß die General-Kommissionen in steigendem Maße besonders im mittleren und westlichen Preußen, aber sogar auch in der Provinz Brandenburg Arbeiter- und Gartenrentenzüchter und außerdem eine große Zahl von großen, nichtbäuerlichen Stellen (Rentzähler) gründeten, die in der Gesamtheit 35 und 9 gleich 44 Prozent ausmachten, sodaß nur 55 Prozent der 19 000 neu gegründeten Rentenzüchter (ohne Zukauf) nämlich 4 300 Stellen von 2-5 ha und 6 200 Stellen von 5-25 ha zusammen also 10 500 Stellen als Stellen bäuerlicher Art geschaffen wurden. Es sind also im ganzen durch die Siedlungstätigkeit des Preussischen Staates in der Zeit bis zur Beendigung des Krieges in etwa 25-30 Jahren zusammen 28 400, also jährlich etwa 1000 Stellen begründet worden.

Und was ist nach dem Kriege geschehen?

Genauere Zahlen liegen uns nur für die Zeit von 1919 bis 1922 vor. Danach sind in diesen vier Jahren nur 621 Stellen von 2-5 ha und 1 950 Stellen von 5-25 ha begründet worden. In den drei folgenden Jahren sind im großen und ganzen (vergl. die Berichte der provinziellen Siedlungsgesellschaften!) lediglich aus Polen vertriebene Deutsche Ansiedler (Zuschüttsiedler) in etwa 3 000 Stellen angehebelt worden. Abgesehen sind aber von den vorgenannten Zahlen 718 Stellen, die nicht neu begründet, sondern lediglich von Nachzählern in Eigentumsstellen (in den sogenannten holländischen Nachhöfchen) erworben sind. Es sind also im ganzen in sieben Jahren nur 4800 Kleinbauernstellen und bäuerliche Stellen von 2-20 ha, d. h. jährlich nur höchstens 700 Stellen begründet worden. Es sieht also dem Vorkriegsergebnis von 1 000 jährlich begründeten Stellen 700 nach dem Kriege gegenüber.

Das ist ein wesentlich anderes Ergebnis, als wenn vom Preussischen Landwirtschaftsministerium alle möglichen, nützlich kleinen, Gartenrentenzüchter und Industriearbeiterstellen von ein Acker ha, gleich 1 250 am mitgerechnet werden, die von manchen provinziellen Siedlungsgesellschaften mit vollem Eifer, aber oftmals ohne Gebühre erachtet sind. Bei solcher Rechnung kommt man freilich auf die ministeriellen Zahlen vom 27. 4. 1926 (Sitzungsbericht des Reichstages Landtages Spalte 10 815), wonach nach dem Kriege jährlich 2 045 Stellen, also fast doppelt so viel, als vor dem Kriege entstanden sind. Das deutsche Volk freut sich auch über die neuerrichteten Industrie- und Arbeiterkolonien in Erfurt, Sömmerda usw. und über die Gartenbaukolonien für Beamte und dergl.; es will jedoch diese Gründungen nicht als bäuerliche Siedlungen anrechnen lassen.

Nach den letzten Geschichtlichen hat man noch nicht den Eindruck gewinnen können, daß in Preußen (in den beiden Mecklenburg ist es keineswegs besser) bald eine belastendere Tätigkeit einsehen wird. Es ist erst jüngst (Sitzungsbericht der Siedlungswissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft zu Berlin am 5. 1. 1926) wieder festgestellt worden, daß die preussische Landesfiskusverwaltung nur wenige Millionen von den großen vom Reich zur Verfügung gestellten Krediten angefordert hat, obwohl der staatliche Siedlungsapparat allein der Landesfiskusverwaltung (ohne provinzielle Siedlungsgesellschaften!) jährlich rund fünf Millionen Mark kostet. Man wird erstlich prüfen müssen, wie die so dringend notwendige bäuerliche Siedlung vorwärts zu bringen ist.

Wohnungsnot, Zwangswirtschaft, Hauszinssteuer.

Das stehende den demokratischen Kreisen Preußens wird dem „Demokratischen Zeitungsdienst“ geschrieben.

Wir können wir die Wohnungsnot bestätigen? Wie können wir aus der Wohnungsnot befreien? Welche Fragen stehen in einem engen Zusammenhang; denn die Zwangswirtschaft kann erst dann beseitigt werden, wenn der Nachfrage nach Wohnraum ein stärkeres als das heutige Angebot gegenübersteht. Das Angebot an Wohnungen kann aber nur durch verstärkte Bautätigkeit erhöht werden. Die Bekämpfung der Bautätigkeit wiederum setzt voraus, daß die Mieten für Neu- und Altwohnungen einander angeglichen werden, also die gesetzliche Miete langsam gesteigert wird, und daß große Mittel der öffentlichen Hand für die Neubautätigkeit zur Verfügung gestellt werden. Bekämpfung der Wohnungsnot, Aufhebung der Zwangswirtschaft, Steigerung der gesetzlichen Miete, Bekämpfung der Hauszinssteuer sind also 4 Aufgaben, die miteinander verbunden sind, deren Lösung nur gemeinsam erfolgen kann. Es ist Zeit, dies zu erkennen und eine Entscheidung aller vier Fragen herbeizuführen.

Die zuständigen preussischen Minister, der Wohnfahrtsminister und der Finanzminister, haben zu diesen Fragen Stellung genommen. Es ist durchaus zu begrüßen, daß dies geschehen ist, obwohl sich ihre Ansichten nicht vollständig decken und eine Entscheidung des Preussischen Staatsministeriums noch nicht vorliegt. Es kommt zunächst einmal darauf an, die bedeutendsten Entscheidungen des Reiches und Preußens in einer öffentlichen Erörterung vorzubereiten und Wege zu suchen.

Der Minister Hirschler hat in einem Aufsatze vom 1. Oktober 1926 für Preußen den Bau von jährlich 200 000 Wohnungen verlangt. Er glaubt, dieses Ziel dann erreichen zu können wenn man die gesetzliche Miete am 1. April 1927 auf 130 Prozent erhöht und einen erheblichen Teil der Steigerung durch eine erhöhte Hauszinssteuer für den Neubau in Anspruch nimmt. Er fordert daneben die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch die öffentliche Hand, um weitere Mittel für den Neubau zu gewinnen. Der Minister Häppler-Mohr hingegen — er hat die Aufsaffung auf Wirtschaftslösungen in Koblenz und Gelsen-

Probleme der Siedlung.

Geringe Zahl bäuerlicher Neubildungen seit 1918.

Von C. Reincke-Werfing.

Mitglied des Preussischen Landtages.

Obwohl im und nach dem Kriege von allen Seiten die Notwendigkeit anerkannt worden ist, die menschenarmen Großpflanzbezirke des Ostens in unmissbarer Weise mit Bauernstellen zu besetzen, und obwohl deswegen das Reichs-Siedlungsgesetz mit seinen großen Möglichkeiten sofort nach dem Kriege geschaffen wurde, so sind doch die bisherigen Siedlungserfolge in Preußen so gering, daß sie nicht einmal die der Vorkriegstätigkeit erreichen. In der Öffentlichkeit werden freilich mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit sehr rosig Zahlen verbreitet, die auf das umgehörte Ergebnis schließen lassen.

Wie liegen die Dinge?
Die staatliche Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung im östlichen Preußen begann mit dem **Ansiedlungsgesetz** von 1888, das eine Zurückdrängung des polnischen Elements in den Provinzen Polen und Westpreußen bezweckte. Von der Ansiedlungskommission zu Polen wurden bis zur Beendigung des Krieges im ganzen 21 800 neue Stellen begründet, von denen die Mehrzahl, nämlich 82 Prozent rein bäuerlicher Art (1 200 Kleinbauernwirt-

D. D. P. Magdeburg

Sonntag, den 9. Januar, vormittags 11 Uhr in der „Freundschaft“, Brälatenstraße 32

Kommunale und politische Aussprache

Zu dieser Veranstaltung sind alle demokratischen Wähler herzlich willkommen.

Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahr!

Adolf Thürnagel nebst Frau
Hotel Weißer Bär

Frohes und gesundes
neues Jahr

wünscht allen Freunden und Bekannten

Ferdinand Breuße nebst Frau
Altstädter Bürgerstraße, Apfelstr. 9

J. BORMANN

Große Münzstraße 2

Koffer :: Pfeifetaschen :: Damen-Handtaschen :: Besuch-
taschen :: Altkarten :: Rückfische :: Sportartikel
sowie andere Geschenkartikel.

Fischhandlung
Siedentopf

Frohes neues Jahr
wünschlich

Otto Wolters
Kölner Str. 18 Tel. 1130
Bürg. Gaststätte m. Fleischereibet.
Geöffnet früh 7.30 Uhr

Eberhard Simon
Bücherrevisor

Eröffnungen, Abschlüsse,
Bilanzen. Laufende Führung
u. Prüfung der Bücher. Aus-
künfte, Beratung, Gutachten.
Otto v. Guerickestr. 22.
Telephon 4152.

Konsum- Verein für
Magdeburg
u. Umg. e. G. m. b. H.

Zur Silvesterfeier

empfehlen wir:

Weine und Spirituosen
Buntche

Rotwein	Flasche M. 1.20	Klosterlöhner	Flasche M. 3.30
Rotwein	Flasche M. 1.50	Danziger Goldwasser	Flasche M. 4.00
Rotwein	Flasche M. 1.60	Boonekamp	Flasche M. 3.50
Rotwein	Flasche M. 2.10	Knack	Flasche M. 3.00
Weißwein	Flasche M. 1.25	Rum	Flasche M. 3.30
Weißwein	Flasche M. 1.30	Atrax	Flasche M. 3.70
Weißwein	Flasche M. 1.45	Wieserming	1/2 Flasche M. 2.50
Weißwein	Flasche M. 1.85	Stimmel	1/2 Flasche M. 2.90
Johann-beerwein	Flasche M. 1.10	Singwer	1/2 Flasche M. 4.50
Cherry Brandy	1/2 Flasche M. 3.00	Buntje	1/2 Flasche M. 2.30
Curacao	1/2 Flasche M. 3.00	Buntje	1/2 Flasche M. 2.30

Größtete Kaffees

nur schmackhafte, ergiebige Qualitäten. Sies frisch gebrannt in

eigener Rösterei

Kaffee I rote Packung 1/2 Pfd. 100 s | Kaffee II blaue Packung 1/2 Pfd. 88 s

Pflanztuchen, Spritztuchen

Zegebäud., Gales
in eigener Bäckerei hergestellt.

Zigarren, Zigaretten und Tabak
in allen Preislagen.

Prima Heringe in allen Preislagen
Kapern, Perlzwiebeln, Zwiebeln, Pfeffergurken, Essgurken
und saure Gurken

Apfel und Apfelsinen

Weine in allen Lagern zu haben

Der Verkauf von Spirituosen findet nur in nachstehend auf-
geführten Lagern statt:

Magdeburg-Altstadt:

Lager Nr. 14, Staudenstraße 10

Lager Nr. 17, Otto-v.-Guerickestr. 68

Neue Neustadt:

Lager Nr. 1, Schmidtstraße 49

Lager Nr. 6, Friedrichsplatz 1

Lager Nr. 8, Mittagstraße 28

Wilhelmstadt:

Lager Nr. 22, Dvenstedter Str. 62

Alte Neustadt:

Lager Nr. 5, Dittenberstraße 48

Lager Nr. 7, Dittenberstraße 14

Lager Nr. 12, Schützenstraße 10

Eubenburg:

Lager Nr. 20, El-Michaelstr. 10

Buckau:

Lager Nr. 19, Neuestraße 14

Lager Nr. 23, Eubenburger Str. 1

Westerhüfen:

Lager Nr. 33, Alt Westerhüfen 166

Dvenstedt:

Lager Nr. 28, Helmstedt. Str. 125

Diesdorf:

Lager Nr. 30, Die Fahrt 9

Schönebeck:

Lager Nr. 35, Blücherstraße 47

Lager Nr. 37, Welsche Str. 12

Groß-Salze:

Lager Nr. 38, Reilbahnstraße 1e

Wie
spare ich?

Durch Wahrnehmung der
gewaltigen Vorteile im

Inventur-
Ausverkauf.

Beginn am 3. Januar 1927

Lange & Münzer

Magdeburg, Breiter Weg 51/52

Hotel u. Restaurant
„Weißer Bär“

Bes. Ad. Thürnagel.

100 Titel

Klassische und moderne
Romane der Weltliteratur

Unsere Luxuserie

Jeder Band in Lederücken, Goldtitel, 300-800 S.

stark. Größtenteils Goldschalt und Ledercken

Für Geschenke besonders geeignet

Zwanglose Auswahl

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3

Jeder Band 3.25

Allen Freunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr!

Hugo Paulsen nebst Frau

Alte Ulrichstr. 18 Alte Ulrichstr. 18

Leeres

Zimmer

für älteren Herrn

mögl. Zentrum, Anf.

Nordfront oder Anf.

Wilhelmstadt ges.

Offert unt. 312

an die Exp. ds. Bl.

Kriegsbeschädigte!

Eure wirtschaftliche Interessenvertretung ist einzig und allein
der auf republikanischen Boden stehende

Reichsbund der Kriegsbeschädigten

und Kriegerhinterbliebenen.

Ausreichende Versorgung und Fürsorge ist sein Ziel,
seine Parole: **Nicht Dank, sondern Recht!** Deshalb

Sinein in den Reichsbund!

Anmeldungen nehmen entgegen:

Gaugeschäftsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18,
Bezirksamtsgebäude Halle, Oranienstraße 10 III.

Inferieren bringt Gewinn!

KAVAUMA

KRANKENKASSE DES
KAUFMÄNNISCHEN
VEREINS / GEGR. 1899

DIE BESTE
VERSICHERUNG
GEGEN
KRANKHEIT

Eine Klasse für sich
sind meine stadtbekanntesten hiesigen
und bayrischen.

„Flaschen“ Biere, Siphon

stets

„Frisch vom Fass“

Liefere überallhin frei Haus

Biervertrieb H. Dengel

Peter Paulstraße 3

Ruf 7722. Ruf 7722

Kaufe

im

Konsum-Verein

Politischer Wegweiser

Mitteldeutsches Wochenblatt für Freiheit und Vaterland.

Der Politische Wegweiser erscheint wöchentlich einmal an jedem Donnerstag. — Preis: 50 Pfennig monatlich, 4 Mark einjährig. — Bestellungen nehmen alle postfähigen Verleger, Buchhändler und Briefkastenbesitzer entgegen. — Der Verlag ist für die Druckerei in Halle (Saale) verantwortlich.

Abbestellung: Für die abbestellenden Mitglieder, die 10 Pfennig im Voraus zahlen. — Abbestellung: Für die abbestellenden Mitglieder, die 10 Pfennig im Voraus zahlen. — Abbestellung: Für die abbestellenden Mitglieder, die 10 Pfennig im Voraus zahlen.

Nummer 1

Halle (S.), 1. Januar 1927

3. Jahrgang

Jahresbilanz.

Ein Tropfen im Meer — Deutschlands Eintritt in den Völkerbund — Der Triumph in Genf — Die verunglückte Generalprobe — Locarno und Thoiry — Die Untersuchungsfrage — Die Militärkontrolle — Der Zwischenfall von Landau — Rasche Begnadigung — Auf Vorschlag Tirards — Westarp und Poincaré — Die einzige mögliche Politik — Die europäische G. m. b. H. — Das erledigte Europa — Jugoslawien und Italien — Litauen und Polen — Der Militärputsch in Kowno — Russische Evolution — Innere Politik — Deutschnationale Wänsche — Das Zentrum und Stresemann dagegen — Die Mitte bleibt — Möglichkeit eines Wahlkampfes — Die unpolitische Wirtschaftspartei.

Zeitabschnitte, wie sie durch den Kalender geboten werden, haben etwas Gemächliches an sich. Die Geschichte selbst nimmt ein ganz anderes Maß an, und verweilt es beinahe geistlich, ihre Epochen mit denen der bürgerlichen Rechnung in Einklang zu bringen. Auch der kleine Abschnitt des Jahres, der wie ein Tropfen im Meer des Weltgeschehens sich ausnimmt, ist deshalb so schwer geschichtlich zu fassen, weil er nicht einmal ein etwas Abgerundetes darstellt. Alle Ereignisse reisen über weitere Spalten hinweg, und so können wir nur am Ende des Jahres sagen, daß wir uns mit den gleichen Fragen auseinandersetzen haben wie am vorigen Silvester. Für das Leben des einzelnen sind 365 Tage schon immerhin ein erheblicher Teil seines Daseins, für eine Nation bedeuten sie herzlich wenig, so wenig, daß es fast unmöglich ist, Fortschritte allgemein zu erkennen. Nur die großen Ereignisse heben sich ab, und wenn wir heute zurückblicken auf den Weg, den wir zurückgelegt haben, dann werden wir wenigstens ein solches Ereignis zu verzeichnen haben: Es ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Man hat versucht, diesen Erfolg aus wirtschaftlichen Gründen zu deuten, und es ist sehr mancher Überredungswort, so war er doch immerhin eine Tat. Man gewinnt erst zu ihr die richtige Stellung, wenn man sich daran erinnert, daß noch 1919 das deutsche Anerkennen, in Genf zu erscheinen, höflich abgelehnt wurde. Auch der Friedensvertrag läßt unsere Aufnahme wohl zu, spricht sie aber nicht ausdrücklich aus. Ein Zwang, uns die Gleichberechtigung anzuerkennen, lag nicht vor. Trotzdem haben wir dann im Laufe der Entwicklung geradezu den Spieß umgekehrt und Forderungen gestellt, weil inzwischen die Weltlage sich von Grund aus veränderte. Man war nicht mehr bereit, Deutschland in der Rouleau-Stadt zu begreifen, man forderte immer stärker, daß es sein Eintrittsgeld einrede.

Wir kamen nach Genf und flohen. Allerdings erst beim zweiten Male. Die Generalprobe war böse verunfallt. Doch dafür wurde der Triumph umso lauter. Ausschland erhielt einen kühnen Rat, der sich auszeichnete und hatte vor allem eine Interpretation des Artikels 16 durchgesetzt, die uns vor gewissen Gefahren bei freierem Zusammenstehen im Osten schützte. Daß Brasilien und Spanien schließlich sich zurückzogen, war eine bedeutende Begleiterscheinung, die aber kaum für die Folge Dater haben wird. Wenigstens gilt das für die europäische Großmacht im Westen, während niemand heute mit Sicherheit voraussagen kann, ob der Völkerbund überhaupt in seiner bisherigen Form beibehalten wird, oder ob sich allmählich zu etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa herausbilden. Der Weg dazu ist jedenfalls beschritten und seine ersten Stationen heißen: Locarno und Thoiry. Vielleicht hat man diese Schlachten zu jubelnd gefeiert, als sie genommen waren. Man vergaß, daß die diplomatische Arbeit, die den nationalstaatlichen Bahnhafen der Jahrhunderte überwinden soll, nicht mit einem Bajonettangriff ausgeführt werden darf. Es ist stiller, mühsamer Arbeit. Tragikomisch sind auch hier gewisse Fortschritte sichtbar. In der Untersuchungsfrage haben sich die deutschen Thesen behauptet, auch in den Fragen der gegenwärtigen Militärkontrolle durch die internationalen Mächte ist der Tag der Aufhebung bereits bestimmt. Von den fünf Restpunkten sind drei erledigt und es besteht zum mindesten begründete Hoffnung, daß auch die beiden letzten allerdings die schwierigsten, die des Kriegsmaterials und der Offensiven, nach im Laufe der nächsten Wochen bereinigt werden.

Daß der Geist von Locarno auch eine Feuerprobe bestanden kann, hat der peinliche Zwischenfall in Landau bewiesen. Das französische Kriegsgericht hätte mit seiner Freisprechung des schuldigen Franzosen und der Beurteilung der Deutschen ungefähr so gehandelt, wie die Kriegsgesichte aller Nationen. Was Uniform trägt, empfindet in seiner Weise, die für Zivilisten nicht verständlich ist. Es ist eine eigene Welt, von der man nicht einmal sagen kann, daß der Eintritt in sie lohnt. Französische Kriegsgesichte haben schließlich auch den Völkerbund der Dreißiger Jahre heraufbeschworen, der damals die französische Republik, die im Jahre 1898 und 1899, in ihren Grundgesetzen zu erschüttern drohte. Nicht gegen die viel Unteroffiziere und die Korporal haben wir uns in unserer Kritik gewandt, es lag die Art der Verurteilung stand, kantierte ganz anders.

Ereignis die Folgerungen ziehen und den Rhein räumen, schon im Interesse seiner Truppen, die dort nur verweilen? Dabei verstand es sich von selbst, daß zunächst einmal, durch einen weithin sichtbaren Akt, dem deutschen Volke die schuldige Begnadigung gewährt werden mußte. Das ist geschehen. Wir sollen es offen aussprechen, daß die Schnelligkeit, mit der das Kabinett Poincaré gehandelt hat, geradezu vorbildlich ist. Wir wissen nicht, ob



ein Kabinett Westarp genau so verfahren wäre. Auch die französische Rechtsprose hat Zeter und Mordio geschrien und die armen Truppen am Rhein bereits schutzlos der Bevölkerung ausgeliefert gesehen, aber die führenden Männer haben sich dadurch nicht irre machen lassen. Tirard und General Guillaumont haben die Begnadigung vorgebracht, das Kabinett sie unterstützt, Präsident Doumergue sie unterzeichnet. Man kann es bedauern, daß der Leutnant Kougier keine Strafe erhalten hat, sondern sich vermutlich noch als Heros vorstellt, aber das ist eine Angelegenheit der französischen Armee, die wissen muß, welche moralischen Belastungen sie tragen kann. Der Zwischenfall von Landau ist erledigt und zwar in einem Sinne, der die neue Verteidigungspolitik rechtfertigt.

Diese Politik ist die einzige, die in Europa noch möglich bleibt. Im Grunde genommen läuft es darauf hinaus, daß eine G. m. b. H. aus Schuldner und Bankrotturkunden gebildet wird. Es ist ein letzter Versuch, dem alten Erdteil einen Teil seiner Bedeutung zurückzugewinnen. Die Vornachstellung, die er einst besitzen hat, ist allerdings unwiederbringlich verloren. Seine finanziellen Kräfte sind erschöpft, der Standardwert, einst das Maß, ist heute der Dollar und viel wichtiger als das, die Entwicklung der Technik für Kriegszwecke hat den Vereinigten Staaten endgültig die Oberhoheit verschafft. Solange Mann gegen Mann kämpfte, und die menschliche Kraft etwas galt, war Europa herrschend, im Zeitalter der Technik und des maschinellen Krieges, der Logik, muß es sich mit dem zweiten, vielleicht später noch einmal mit dem dritten Maß begnügen. Es besteht so die Kosten für den gemeinsamen verlorenen Weltkrieg. Trotzdem mühen kleine Flammen auch hier und da noch immer einmal wieder auf. Der zivilisationskritische Gegenpart hat sich wohl etwas abgemindert, aber wenigstens an akutem Interesse verloren, dafür ist die jugoslawisch-slawische und russische Bewegung, eine unmittelbare Bedrohung erwarten wir von ihm nicht, da wohl niemand Lust verliert, die Fackel an das Pulverfaß zu legen, aber er dürfte diplomatische Reaktionen haben. Die Verhältnisfrage zum Balkan scheinen sich jedenfalls unter Beigabe und Barock Einmischung erheblich zu ändern. Gefährdend sehen auch einige Tage lang der Konflikt zwischen Litauen und Polen. In Kowno hatte der Militarismus oder Bolschismus, wie man es jetzt auch nennt, die Macht an sich gerissen. Ein kleiner Putsch mit einigen Erschießungen. Sofort machte Polen an seiner Grenze mobil. Wir können nicht beurteilen, wie weit die litauischen Behauptungen zutreffen, wonach Polen unrichtig einen Kommunistenputsch gestiftet hat und die Militärs eben nur dieser Aktion geworben sind. Jedenfalls ist Polen heute der eigentliche Erdbebenherd in Europa, und zum Glück für diesen alten Erdteil reichen die finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes nicht aus, um Abenteuer in Angriff zu nehmen.

Die Außenpolitik ist so im allgemeinen klar vorgezeichnet. Eine deutsch-französische Annäherung, die auf für die meisten Neutralen den Mittelpunkt ihrer eigenen Politik bilden kann, eine Verständigung mit England, dessen eigenes Interesse ja darauf ausgeht, die Ruhe in Europa zu erhalten und eine gebotene Vorsicht gegenüber den anderen sowohl gegen Italien, wie gegen Polen und gewisse Balkanstaaten, deren letzte Ziele noch nicht entschieden sind. Auch gegen Rußland. So regt auch der Wunsch ist, freundliche Beziehungen zu unterhalten und zu pflegen, wird man sich doch immer darüber klar sein müssen, daß das jetzige System nichts Endgültiges darstellt, sondern in einer Evolution begriffen, die hoffentlich von keiner Revolution abgelöst wird. Eine starke russische Politik nicht dar und dort.

Wie Gefahr, daß es eines Tages geplatzt sein könnte, nach außen zu wenden. Nicht nur im kommunistischen Ideen zu verbreiten, dieser Export-Artikel ist nicht sehr gefragt, als im Sinne eines Ablenkungsmanövers, das in Rußland ja auch schon im Vorläufe im Frühjahr einmal die Städte kennen wir abschätzen nur die Macht, die verzeichnen.

Die innere Lage an. Wieder wie in die französische Wirtschaft nicht gehört, sondern in der Wirtschaft zu kümmern. Den Vorzimmern der Arbeit und besprochen Zeit der Wirtschaftspolitik schon eine Wirtschaftspartei, der wirtschaftlichen Vereinigung, daß diese Wunden wurden damit zur wohlwollende Minister zu gegeneinander ausgeführt, daß er vor fasten trum zeigte sofort deutschen Volkspartei nehmliches Humor Lage, auch wenn ein



Möglich wäre auch eine Lösung, bei der ein Gesamt-Volkspartei, aber weder Stresemann, noch Herr Dr. Scholz, das Kabinett übernehmen. Jedenfalls ist man überzeugt, daß die Mitte nach wie vor die Verantwortung zu tragen haben wird. Das richtige wäre es, wenn der Reichspräsident erst Hermann Müller und nach dessen Vergehen dem Grafen Völkner den Auftrag zur Regierungsbildung geben würde. Dann würde das deutsche Volk sehen, in wie schmerzlicher Weise diese Krise hinaufbeschworen wurde, sie hätte parlamentarisch überhaupt keinen Sinn, da es jeder Rede widerspricht, daß sich Parteien, die nicht zusammen arbeiten wollen, zusammen aber noch man sollte offen aussprechen, um das deutsche Volk vor politischen Überhebungen zu schützen. Wenn es der Mitte nicht gelingt, sich zu behaupten, — die Koalitionsbildung selbst würde ohne Zweifel vonstatten ge-